

# Zentralorgan

des

## Verbandes der Hausangestellten Deutschlands

Für Mitglieder kostenlos.  
Für Nichtmitglieder vierteljährl. 2,50 M. exkl.  
Zu beziehen durch die Post.

Mai 1922

Verlag und Expedition:  
Luise Käbler, Berlin SO. 16, Engelauer 31.  
Redaktionschluss am 18. J. M.

Redaktion: Wilhelmine Käbler, Berlin-Steglitz, Villenchronstraße 18 III.

### Freies Volk der freien Erde.

Zum 1. Mai.

Mai, du Licht aus tausend Wunderschalen,  
die die auferstandene Erde trägt:  
Wir, mit unseren dunklen Wundenmalen,  
Volk der Erde, frühlingsturbewegt,  
richten heut in dir Altäre  
auf der arbeitsfrohen Friedlichkeit,  
voller Hoffnung, daß sich Haß und Leid verkläre  
in den lichten Mai der brüderlichen Zeit.

Keine Ketten, keine blutigen Waffen,  
keine haßerwirrten Worte klirren mehr.  
Starkes, brüderlich vereintes Schaffen  
bricht am besten Knechtschaft und Gewehr.

Weithin grünen schon die Saaten  
windbewegt im lichterfüllten Strahl.

Die Erde harret unsrer guten Taten,  
die Erde will nicht ihres Volkes Qual.

Es wachsen stärker unsrer Sehnsucht Schwingen,  
Die freie Erde liebt ein frei Geschlecht.  
Wir wollen nicht allein von Freiheit singen,  
Wir sind die Freiheit, sind das Recht!

Für uns schmückt sich die Erde bunt und glühend;  
ihr schönster Schmuck: Ein freies Menschenangezicht!  
Und wenn wir wollen, werden Trümmer blühend,  
und alles Menschenleid zerbricht.

Es wächst aus unseren Herzen, unseren Hirnen  
die Erde, die nur e i n e m freien Volk gehört.  
Volk, das mit brüderlich bekränzten Stirnen  
und engverklungenen Händen, was es trennt, zerstört!

Hans Gathmann.

### Der 1. Mai und die Frauen.

Von Clara Bohm-Schuch.

Und wieder feiern wir den Festtag der Arbeit. Es ist Frühling geworden, wie lange auch der Winter hart und herrisch auf der Erde lag. Das Leben ist stärker als der Tod; der Mai blüht uns entgegen in ewiger Schönheit. Und wir Frauen grüßen den Tag, den all der Hoffnung und Sehnsucht, die in uns ist, solange wir atmen.

„Es wird wieder besser werden, wir haben soviel Qual getragen, und einmal kommt das Ende alles Leidens,“ — so raunt es in uns und gibt uns neuen Mut. Und doch ist es mit dieser zagen Hoffnung nicht getan. Neben ihr muß ein Wille wachsen, klar, fest und bereit, der sagt: es muß besser werden.

Ist es nicht, als ob alles, was gut und groß und verschüttet in uns liegt, zum Lichte drängt am ersten Maientag? Werden wir uns in seinem Lichte nicht der großen Gemeinsamkeit bewußt, die alle verbindet in dem Streben nach einem glücklicheren Dasein, nach einem vollendeteren Menschentum? Die Arbeiterschaft, ob Mann oder Weib, trägt gleiche Last, nicht nur in einem Lande, sondern in der ganzen Welt. Sollte darum nicht alle das eine große Ziel der Menschenbefreiung aus Fron und Rechtslosigkeit verbinden? Und doch ist es nicht so. Der bittere Kampf ums tägliche Brot wird noch immer von Geschlecht zu Geschlecht, von Volk zu Volk geführt. Die kapitalistische Wirtschaftsweise, das Arbeiten der Massen für die einzelnen, läßt die Menschen und die Völker zu keiner Bestimmung auf sich selbst, zu keinem Frieden untereinander kommen.

Wir haben den schrecklichsten aller Kriege erleben müssen, dessen Folgen uns fast erdrücken und unseren Kindern und Kindeskindern noch Gesundheit und Lebensglück beschatten. Und die Frauen leiden am meisten. Müßten es darum nicht auch die Frauen sein, die dem Mairuf am ersten folgen?, die unserem Maientag das Gepräge geben: Für den Völkerrfrieden, gegen den Krieg!

Unser gegenwärtiges Elend ist aus dem Krieg erwachsen, und der Krieg hat seine letzten Ursachen im Kapitalismus. Wer das eine verhindern will, muß das andere bekämpfen. Soll unser Sehnen

und Streben nicht nutzlos sein, dann müssen wir klar bekennen: Gegen den Kapitalismus, für den Sozialismus. Nur die Umgestaltung des Wirtschaftslebens zu dem Schaffen aller für alle macht die kriegerischen Auseinandersetzungen unnötig und unmöglich. —

Aus der Arbeit quellen alle Kulturwerte eines Volkes, ohne die heilige, schaffende Arbeit müßte die Menschheit versinken. Darum gebührt der Arbeit Ehre und Macht im Staate. Nur in der Entwicklung zum Sozialismus wird sie die ausschlaggebende Machtstellung erlangen. Bei uns in Deutschland sind wir seit der Revolution auf diesem Wege. Aber er ist mühselig, immer neue Widerstände des noch mächtigen Kapitals türmen sich auf, und nur das feste Zusammenhalten der arbeitenden Massen kann sie überwinden. Ein rasches Vorwärtsdringen gibt es nicht, unter den Verhältnissen, die der Friedensvertrag eines verlorenen Krieges uns geschaffen. Jeder Versuch, ungeduldig vorzustößen, hat uns zurückgeworfen; wieviel weiter wären wir sonst.

Die deutsche Arbeiterschaft muß erkennen, daß sie sich wirtschaftlich nur durch starke gewerkschaftliche Organisationen schützen und vorwärtsringen kann und daß sie ihren Einfluss auf die Gesetzgebung, auf die Führung der Staatsgeschäfte nur durch ihr politisches Bekenntnis zur Sozialdemokratischen Partei zur Geltung bringt.

Besonders die Frauen und die Jugend sollen und müssen das erkennen, wenn sie sich selbst, unserem Volke und der Menschheit dienen wollen. Wir Frauen sind freie Staatsbürgerinnen in Deutschland; wirtschaftlich und kulturell kämpfen wir noch hart um unsere Gleichberechtigung. Aber wir erreichen sie nur im gemeinsamen Kampf mit unseren Arbeitsbrüdern, nicht gegen sie.

Für den Achtstundentag erhoben wir unsere Stimmen am 1. Mai, solange wir den Tag feiern. Im neuen Deutschland wurde uns diese Kulturforderung erfüllt, und heute ist sie in Gefahr! — Das Leben ist schwer, der Arbeitsverdienst reicht kaum zum Nötigsten, und darum sind viele geneigt, eine Stunde am Tage länger zu arbeiten, um etwas zu verdienen. So heben

Arbeiter den Achtstundentag von selber auf und denken nicht daran, daß in dem Augenblick, wo alle wieder neun Stunden schaffen würden, für Tausende und aber Tausende keine Arbeit mehr vorhanden wäre. Arbeitslosigkeit! Wer kennt in einer Arbeiterfamilie nicht das graue Gespenst, das Freude und Familienglück zur Tür hinaustreibt? Wer will es rufen helfen durch seinen Unverstand, dadurch, daß er nur an sich denkt? Es könnte auch bei ihm einklinken! Aber auch die Löhne werden sinken, bei einer Verlängerung der Arbeitszeit, so daß dann neun Stunden nicht mehr Ertrag hätten, als jetzt acht. — Uns Frauen aber würde die Stunde an jedem Tage der Erziehung unserer Kinder, dem Zusammenhalt unserer Häuslichkeit genommen. Den Jugendlichen wäre eine Stunde an jedem Tage zum Lernen, zur Freude, zur Entwicklung ihres Geistes und ihres Körpers verloren; dem Volksganzen ein ungeheurer Schaden zugefügt. Darum müssen wir den Achtstundentag schützen gegen den Unverstand von der einen und gegen den gefährlichen Angriff von der anderen Seite.

Wir Frauen wollen uns eingliedern in die Reihen der Kämpfer um Menschenfreiheit und Menschenrecht, wir wollen an dem Band der Völkerveröhnung weben, wir wollen unsere Kinder zum Sozialismus erziehen, damit sie einst die Brücke bilden von Volk zu Volk.

Die Zeit ist schwer, und dennoch feiern wir den 1. Mai! Mit klarem, starkem Willen scharn wir uns um die rote Fahne des Sozialismus. Trotz alledem!

### Achtung! Verbandstag.

Die Zahl der Delegierten zum Verbandstage wird nach vollzahlenden Mitgliedern in der Weise bestimmt, daß auf je 12 gezahlte Beiträge der letzten vier Vierteljahre ein Mitglied gerechnet wird.

Für diesen Verbandstag kommt das 2., 3. und 4. Vierteljahr 1921 und das 1. Vierteljahr 1922 in Frage.

Wem also das ganze Jahr angerechnet werden soll, der muß sich beeilen und die Abrechnung des 1. Vierteljahres einsenden. Mögen die Ortsgruppenleitungen sich hier ja ihrer Pflicht bewußt sein.

### Maigedanken.

„Maitag kommt gefahren in seinem grünoidehen Wagen“, so singt der Dichter. Maitagmonat, Wonnemonat! und jetzt den Mai hat der Krenz erwählt, um seine Hochzeit mit der Erde zu feiern. Überall grünt und blüht es; die Welt wird schöner mit jedem Tag, wer weiß, wie es noch werden mag, das Blühen will nicht enden.

Es ist ein gutes Zeichen, daß die Arbeiterschaft zu ihrem Weltfeiertag den ersten Tag im Mai erkoren hat. Am 1. Mai ist Heerschau, und es sind ihrer viele auch unter den Frauen, die den Weltfeiertag der Arbeiterschaft im Herzen begehnen, und es sind ihrer viele, und ihre Zahl wächst ständig, die auch nach außen zeigen, daß sie eintreten für die Forderungen, die der gesamten Menschheit die Befreiung bringen sollen. Erst waren es nur einige Forderungen, und eine der wichtigsten war die nach achttündiger Arbeitszeit, die alljährlich erhoben und immer wieder von neuem bekräftigt wurde. Mit dem weiteren Fortschritt der Menschheit werden ihrer immer mehr, auch erweitern sich fortwährend die zu bewältigenden Aufgaben der Arbeiterparteien und der freien Gewerkschaften. Müßen doch jetzt von den genannten Körperchaften nicht nur reine Arbeiterforderungen, sondern Volks-, ja Menschheitsfragen behandelt und vertreten werden. Gewaltig erweitern sich die Aufgaben, heißen auch wir sie zu bewältigen. Glaube keiner, daß seine vermeintlich schwache Hilfe entbehrlieh wäre.

Heute müssen wir nicht mehr für die Einführung der achttündigen Arbeitszeit, wohl aber für ihre Erhaltung eintreten. Völkerrfrieden, Ausbau der Sozialgesetzgebung, das waren und sind noch immer Ziele, und nicht nur zu fordern gilt es, sondern eifrig und fleißig mitzuarbeiten, darin liegt die Erweiterung der Aufgaben der Parteien und Gewerkschaften. Nicht nur Ziele aufstellen, sondern Wege suchen und finden, die zum Ziele führen, das ist jetzt unsere Parole. Um dieser Parole gerecht zu werden, müssen die einzelnen in ihren kleineren Wirkungstreifen ihre Pflicht sich selbst und der Allgemeinheit gegenüber tun. Ruhen wir hausangestellten den Wonnemonat Mai dazu, mit frischer, froher Frühlingskraft vielen, vielen unserer Berufsgenossinnen die Notwendigkeit der Organisation begreiflich zu machen, sie zu überzeugen von der Güte und Durchführbarkeit unserer Ideen. Gelobe sich jede Kollegin, keine Gelegenheit verstreichen zu lassen, für die gute Sache zu werden. Haben wir am Weltfeiertag dieses Gelöbnis getan, so schließen wir uns dem Ganzen als würdiges Glied an. Ist unser Aufstieg auch schwer, schwerer als der vieler anderer Berufe, so dürfen wir doch nicht erlahmen, sondern müssen erst recht mutig die Hand ans Werk legen. Je schwerer der Kampf, je mehr der Schwierigkeiten, um so schöner der Sieg. Bilt es doch für uns Hausangestellte, unser Gesch als Schutzgesch zu gestalten, Ungerechtigkeiten unserm Beruf gegenüber zu verhüten, dafür zu sorgen, daß wir in der ganzen Sozialgesetzgebung mit berücksichtigt werden. Für uns gibt es noch keine begrenzte Arbeitszeit, für uns gibt es noch kein Selbstbestimmungsrecht. Dies zu erringen sind unsere nächsten, aber auch unsere schwersten Aufgaben. Sind diese bewältigt, dann kann es nicht mehr fehlen. Und darum, Kolleginnen, frisch ans Werk! In diesem Mai gilt es noch einmal, Verprechen zu geben und Grundstein zu legen, ein Jahr weiter wollen wir dann Umschau halten, wie weit es uns gegliedert ist, unsere Ziele zu verwirklichen.

m. m.

### Der Völker Maitag.

Ein Feiertag ist es und ein Frühlingsfest. Alle Arbeit ruht. Junges Grün grüht von allen Zweigen. Braune Knospen glänzen und erste Blumen und Blüten lachen im Sonnenschein. In bräutlicher Schönheit strahlt die Erde. Und eine hohe Weihe schwingt zwischen Himmel und Schollenland.

Ein Festtag ist es, und doch unendlich viel feierlicher als andere Festtage. Alles laute Gepränge, alle lärmende Neugierlichkeit fehlt ihm. Von einem hohen stillen Ernst ist der Tag erfüllt. In Festgewändern schreiten die Menschen. Nicht einzeln, sondern in breiten Rängen, mit wehenden, roten Fahnen. Wieder schallen, Reden klingen. Der Geist der Freude und der Freiheit geht auf Erden um.

Und eine Stadt gleich an diesem Tage der anderen in der Kundgebung ihrer Festesfreude. Und ein Land gleich dem andern. Alle Grenzen sind verschwunden, die Sprache der Natur oder Willkür sonst setzen. Die ganze Erde ist ein Volk von Brüdern und Schwestern geworden: so will es die freie Arbeit. Und sie reichen einander die Hände und ein stolzes Lächeln stiller Glückseligkeit sonnt aus allen Augen.

Wie arm ist doch der, der an diesem Tage abseits steht und sich nicht zu den anderen hingezogen fühlt! Einem Ausgestoßenen gleicht er, der einsam pilanert nur durch die Gänge des Lebens. Fern bleibt er der heiligen Freude, die die anderen erfüllt. Und doch wird er gern von den Feiernden aufgenommen werden, wenn er sich ihnen anschließen will: ein gleicher unter gleichen!

Die ewigen Blütenwunden wollen nun wieder erwachen. Flammen des Leutens steigt über die dunkelsten Schelten. Zerstört grüht. Zukunftsglocken klingen. Und die Söhne und Töchter der Arbeit heiliger ihren Feiertag und schmücken die festliche Stunde. Wieder schallen, Worte hallen. Und wie ein Schwur geht es von Mund zu Mund. In friedlichem Wettbewerb soll von schaffenden Hirnen und Händen die Welt neu aufgebaut werden. Jedem soll sie Freude und Schutz gewähren, jedem soll sie Brot und Obdach und Kleidung geben, Tod der Rot, Tod der Zwietracht, Tod der Anechtung!

In Blüten steht die Welt. Der Völker Maitag ist gekommen...

### Hausangestellte nach Holland.

Wie viele unserer Mitglieder haben sich der Gulden wegen lassen, nach Holland auszuwandern. Sie meinen, im fremden Lande ihr Glück zu machen. Leider finden dies nicht alle, und so manche Kollegin muß durch eine harte Schule gehen. Wir organisierten Kolleginnen stehen ja auf dem Standpunkt, daß ein Auswandern nicht nötig ist, denn nie war die Zeit für Hausangestellte in Deutschland so günstig als augenblicklich, aber Ihr lieben Leute, Ihr vergeht, für Eure Arbeiten die richtige Bezahlung zu fordern. Billig, viel zu billig arbeitet Ihr. Rechnet das deutsche Papiergeld auch mal in Goldgeld um und danach stellt Eure Forderung auf, denn nicht nur die Lebensmittel sind um das 30- und 40fache teurer geworden, sondern alle Bedarfsartikel sind gestiegen; wer also den Mut hat, über die Grenze zu gehen, der sollte auch den Mut haben, hier in Deutschland sein Recht zu fordern, ein solches Recht ist: für ordentliche Arbeit eine gute Bezahlung.

Viele Kolleginnen waren unkundig und haben sich nach Holland für 10 und 15 Gulden vermietet und wissen nun nicht aus noch ein, wie wieder nach Deutschland zu kommen. Wir haben mit den internationalen Schwesterorganisationen Verbindungen angeknüpft, um zu erfahren, wie hoch die Löhne in den einzelnen Ländern sind. Deutsche Hausangestellte dürfen niemals Lohnrückerinnen werden. Wert es Euch und sagt es weiter.

### Die Hausangestelltenbewegung in Deutschland.

Ueber dieses Thema sprach am 5. März unsere Hauptvorsitzende, Kollegin Luise Kähler aus Berlin, in der Bezirkskartellkonferenz in Breslau, zu der alle Bezirkskartellvorsitzenden, Delegierte, Gewerkschafts-angestellte und Gauleiter anwesend waren.

Ein ganz anderes Bild trat zum Vorschein, als Kollegin Kähler in ihrem Referat voranführte, daß sich die Berufsgruppe so schwer organisieren läßt. Verschiedene Kartellvorsitzende gaben auch unserer Referentin recht, denn sie haben es auch versucht, eine Ortsgruppe ins Leben zu rufen, jedoch zeitigte sich nicht schnell genug der Erfolg, und so verlor nach und nach die Ortsgruppe ihre Mitglieder. Mit Recht kann Kollegin Kähler behaupten, daß der Zentralverband der Hausangestellten von seinen Bruderorganisationen zu wenig unterstützt wird. Trotz unseres agitatorischen Wirkens fällt es uns allein sehr schwer, neue Mitglieder dem Verbande zuzuführen. Nur allmählich wächst der Verband. Viel leichter wäre es für die Organisation, wenn alle Hausangestellten ihre Wohnung nicht im Haushalt des Arbeitgebers hätten. Wohnen die Hausangestellten unter ihren Gefinnungsfreunden, dann ist es uns leichter, der Hausangestellten die Aufklärungsmöglichkeit zuteil werden zu lassen. Der Hausangestellten sind alle Tore verschlossen. Sei es in der Vergnügungsstätte oder in dem Arbeitsverhältnis. Die Hausangestellte kommt überall zuletzt dran. So ist es auch mit der Organisation der Hausangestellten. — Kollegin Kähler kam ferner noch auf einen sehr interessanten Punkt zu sprechen, nämlich: auf die Zusammenfassung des Zentralverbandes der Hausangestellten in einen zukünftigen größeren freigewerkschaftlichen Verband. Es ist ein guter Gedanke, den wir ohne weiteres unterstützen. Es ist aber nicht erwiesen, daß durch die Zentralisation der Hausangestelltenverband bedeutend besser gestellt ist. Auf der einen Seite hätten wir vielleicht petuniäre Unterstützung und auf der andern Seite fehlen uns diejenigen Leute, die es verstehen, das Werk richtig zu leiten. In erster Linie brauchen wir Frauen im Verbande, die mit den wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Hausangestellten vertraut sind. Nicht allein das Geld, sondern die geistige Kraft ist die Hauptbedingung. Führerinnen braucht der Zentralverband der Hausangestellten, die nicht kampfmüde werden, die den harntüchtigen Hausfrauen mit Hilfe ihrer Mitglieder die Suppe heißer und gut zubereiten können. Idealismus und geistige Kraft helfen uns in erster Linie zum Ziel.

Unter dem Druck der 44 Gefindeordnungen, die vor der Revolution in ganz Deutschland verbreitet und verwirklicht wurden, leiden heute noch sehr unsere Hausangestellten. Sehr häufig kommt es heute noch vor, daß die Mädchen von der „Herrschaft“ geprügelt und auf alle mögliche Weise unmenschlich behandelt werden. Ein Fall beweist auch, daß ein Mädchen von der „Herrschaft“ zu Tode geprügelt wurde (München). Der Zentralverband der Hausangestellten hat sich bemüht, seinen organisierten und auch unorganisierten Kolleginnen zu helfen. Was in 5 Wochen vom Hausangestelltenverband verrichtet wurde, hat mancher nicht vermocht in 5 Jahren zu verarbeiten. Wir haben z. B. im Jahre 1919 32 000 Mitglieder zu verzeichnen gehabt, heute ist die Zahl der Mitglieder gefallen. Wiederrum weist Kollegin Köhler hin, daß nicht genügend tapfere Leute da waren, die die Hausangestelltenfrage nicht als Wohlthatigkeitswerk betrachteten. Wo sind die Frauen und Schwestern, die das Geschick dieser armen Hausangestellten kennen? In den Wohlfahrtsämtern und in der politischen Bewegung finden wir unsere Genossinnen, wo eher die Vorbeeren über sie geworfen werden, als in der Gewerkschaftsbewegung. Trotzdem wir die Geldmittel hatten, erreichten wir die Mitgliederzahl nur bis zu einer bestimmten Höhe. Die Hausangestellten sind zu wenig aufgeklärt, und das nützen unsere Gegner aus. Wir weisen hier z. B. auf die Uebel hin, mit was für Material die Hausfrauen und der katholische Hausangestelltenverband die Hausangestellte beeinflussen. Ihr wird eingepreßt, daß sie ja nicht in den „roten Verband“ eintreten soll. Das sind die Wünsche der Herren Pfarrer, die Wünsche ganz besonders der Herrschaft, die Wünsche des Schullehrers, wenn das Mädchen aus der Schule kommt und schließlich auch die Wünsche der unerfahrenen Eltern. Daß auf diesem Gebiete viel gearbeitet wird, beweist ferner auch, daß die Hausangestellte sogar sehr von der Judenbegehung beeinflusst ist, obgleich sie nichts davon versteht. Sie schimpft jedenfalls so auf die Juden, wie Frau Oberleutnant. Leichte Mittel sind es, die unsere Gegner verwenden, und es fällt ihre Frucht nicht so ganz ins Wasser. Und wenn eine Wahl vor der Tür steht, dann reden sie auf das Mädchen wochenlang vorher schon ein, daß sie den Zettel, den sie von der Herrschaft erhält, nur in die Urne stecken muß. Die Herrschaft geht auch mit dem Mädchen zur Wahl und führt sie bis zur Zelle hin. Dann kann das Mädchen allein wieder nach Hause gehen, denn sie hat ihre Pflicht getan, indem sie einen Stimmzettel der reaktionären Partei in die Wahlurne gesteckt hat. — So arbeiten die Arbeitgeber. —

Der Zentralverband der Hausangestellten geht einen anderen Weg. Er will sich ihn selber bauen, er kämpft mit eigenen Mitteln, mit seinen Schwestern zusammen muß er arbeiten für Freiheit und Gerechtigkeit. Wir wanken und weichen nicht, bis unsere Gegner kampfesüchtig werden. Darum müssen uns alle freigewerkschaftlich organisierten Männer und Frauen zum Ziele verhelfen und uns tatkräftig zur Seite stehen. — Die Bruderorganisationen dürfen uns keine Unstimmigkeiten bereiten, sie dürfen uns nicht vergessen oder gar unsere Organisation als nutzlos betrachten.

#### Wir glauben an unsere Sache!

So spricht unsere Zentralvorstehende und auch die Ortsgruppenleiterinnen. Die Hausangestellte kann nirgends einen besseren Platz finden als im Zentralverband der Hausangestellten. Die Hausangestellte muß noch zur Aufklärungsarbeit herangezogen werden, sie muß den rechten Weg erkennen. Wir haben wohl einen guten Stamm, der seine Pflichten erfüllt und dafür angemessenen Lohn und Behandlung verlangt. — Die Hausangestellte soll nicht auf Trinkgelder angewiesen sein oder gar auf Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke, die sie sich ja auch verdient hat. Hier tut Aufklärung not und diese können sie nur im Zentralverband der Hausangestellten erhalten. Die Hausangestellte muß deshalb heraus aus dem katholischen Hausangestelltenverband und in den Zentralverband hinein, der ihre wirtschaftlichen Interessen vertritt. Einer neuen Zeit müssen wir entgegengehen — von der alten Zeit haben wir genug gehört. Soweit der Inhalt des Referats unserer Kollegin Köhler; zum Schluß richtete sie an die Gewerkschafter die Bitte, aufs beste sich für das Wohl des Zentralverbandes der Hausangestellten einzusetzen, die beste Propaganda zu betreiben und uns nicht den Rücken zu kehren.

### Geben Sie Männli ein Küßchen.

#### Die „Gnädige“ und ihre Hausangestellte.

Das Elend der Dienstboten gab schon von jeher unsern Vorkämpferinnen in der Gewerkschafts- und Parteibewegung Gelegenheit, sich ihrer anzunehmen. Wenn auch durch die Revolution die Gefindeordnung der Vergangenheit angehört und behördlicherseits den Dienstboten die Bezeichnung Hausangestellte zuerkannt wurde, so ist ihr Elend wegen der Geldentwertung nur noch größer geworden. Monatslöhne von 50 Mk. sind keine Seltenheit. Anscheinend macht sich aber keine „gnädige Frau“ Bedenken darüber, wie ihr Mädchen dabei existenzfähig bleiben soll. Kosten doch schon ein Paar Stiefelsohlen 60—70 Mk. Es ist deshalb kein Wunder, daß es dem Arbeitsnachweis schwer fällt, überhaupt noch Hausangestellte zu vermitteln, wenn man weiter in Betracht zieht, daß neben der „zeigmäßigen“ Entlohnung noch Fälle vorkommen, daß den Hausangestellten nicht nur Ohrfeigen angeboten, sondern sogar verabsolgt werden. „Gnädige“ Frauen bedürfen für ihren Haushalt eines „besseren jungen Mädchens“, einer Stütze, Gesellschafterin usw. und deren Lage gestaltet sich bei den an sie gestellten höheren Anforderungen dann noch trauriger. Der Hund der „gnädigen“ Frau stellt höhere Anforderungen an das Leben, als es das Mädchen darf.

Folgende Auszüge aus einem Briefwechsel zwischen der in die Erholung gefahrenen Gnädigen und dem Mädchen sprechen für sich. Die Gnädige schreibt:

Ich würde sehr böse werden, wenn ich eine Rechnung vorfinde, die nicht dem Lichtverbrauch im November entspricht. Ich binde nämlich, liebe Maria, daß Sie auch mit der Wirtschaft wenig sparsam sind. Speck war nicht nötig zu kaufen, wenn ich fort bin, auch Brühsuppe ist nicht nötig, kochen Sie lieber dicke nahrhafte Suppen, auch würde es nicht schaden, wenn Sie manchmal Kartoffeln mit irgendeiner Senfauce oder Rehn-

liches äßen. Ueberlegen Sie sich mal, was Sie im Durchschnitt verbrauchen täglich, wenn Sie mir in sieben Tagen eine Rechnung von 94 Mk. zirkeln, das sind täglich 13,50 Mk., und 6 Mk. bin ich nur verpflichtet, Ihnen zu geben; also richten Sie sich etwas danach; daß Sie hungern sollen, will ich natürlich nicht. — So, nun leben Sie wohl, bleiben Sie munter, geben Sie Männli ein Küßchen. — (Zum besseren Verständnis wollen wir gleich einfügen, daß Männli nicht etwa der trauernde Strohwitwer der Gnädigen ist, sondern ihr Hund, der Männli. (D. Red.))

Das Mädchen antwortet: Wenn ich auf dicke Suppen angewiesen werden soll, so mühe ich doch wohl bitten, zu bedenken, daß dies wohl für mich durchführbar ist, daß gnädige Frau aber dann nicht mit „Männli“ gerechnet hat, der weder im Guten noch im Bösen zu Entstanden und dicken Mehlsuppen zu bewegen ist. „Männli“ verlangt und bekommt täglich seine Wurstschnitten. Die präferierte Rechnung von 94 Mk. bezieht sich daher auf Männli und mich und gnädige Frau darf wohl die Ausgaben nicht allein auf mich anwenden. Der mir zustehende Satz beträgt 8,50 Mk. ortsüblich und nicht, wie gnädige Frau irrtümlich denken, 6 Mk. Gnädige Frau kann mich doch nicht für die dauernde Preissteigerung der Lebensmittel verantwortlich machen, ich kann mir aber auch nicht denken, daß ich mir bei dem Genuß von etwas Speck und Fett neben der Margarine einen großen Luxus gegönnt habe.

Brief und Antwort sind auch Zeichen der Zeit. Die „Gnädige“ fährt zu einem Großhändler in die Erholung, das Mädchen soll Pellkartoffeln mit Senfauce essen, damit „Männli“ seine Wurstschnitten bekommt. Das Mädchen bekommt Vormürie über zu hohe Ausgaben, die Gnädige veranstaltet in nächster Zeit das vorgesehene Kostümfest in ihrer Villa. „Männli“ verlangt und bekommt seine Wurstschnitten. Über das Mädchen soll sparen und sich von jeder Suppe, Pellkartoffeln und Tunken sättigen. Aus der „Vollzeitung“, Liegnitz.

### „Unser“ Gesetz.

„Unser“ Gesetz ist im Werden! Nähere Ausführungen zu machen hat wenig Zweck, denn was der Arbeitsausschuß in 26 Sitzungen vorgearbeitet und empfohlen, ist vom Sozialpolitischen Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates wieder umgestoßen. Verschiedene Paragraphen haben wieder das alte Gesicht bekommen oder eins, wogegen wir Hausangestellte ganz entschieden protestieren müssen.

Veröffentlichen wir aber heute dies oder jenes, so führt es nur zu Irrtümern, denn der Beratungen sind noch viele statt.

Die 2. Sitzung im Sozialpolitischen Ausschuß wird am 27. April beginnen, alsdann kommt es in die Vollversammlung des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates. Sobald die Beratungen dort erledigt sind, werden wir unsern Mitgliedern sofort das Gutachten mitteilen. Endgültig beschließen wird dann das Gesetz von Reichsrat und Reichstag. Mit dem Inkrafttreten können wir wohl erst am 1. Januar 1923 rechnen.

### Entschädigung der Beisitzer in den Schlichtungsstellen für Hausangestellte.

Alle Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsbeisitzer werden für ihre verläumtete Zeit entschädigt, ja, in letzter Zeit ist diese Entschädigung wegen der großen Geldentwertung erhöht worden. Wie sieht es aber mit der Entschädigung der Beisitzer in den Schlichtungsstellen für Hausangestellte aus? Laienrichter sind diese sowohl wie jene und doch gibt man in den meisten Fällen den Frauen und Mädchen, die als Beisitzer in den Schlichtungsstellen für Hausangestellte sitzen, keine Entschädigung, im Gegenteil, sie müssen noch Geld mitbringen, denn Auslagen, wie Fahrgehalt und dergl., haben sie aus ihrer Tasche zu zahlen. Es ist daher notwendig, daß unsere Ortsgruppenleitungen Eingaben an die zuständigen Behörden richten und Forderungen aufstellen für Entschädigung der Beisitzer, denn ganz gleich, die Schlichtungsstellen für Hausangestellte erfordern ebenfalls Zeit und bare Auslagen.

Dasselbe gilt aber auch für die Beisitzer in den Sachausschüssen der Arbeitsnachweise. Bei der niederen Barentlohnung müssen die Behörden dies verstehen, und es bedarf sicher nur einer solchen Mahnung.

### Mitgliederaufnahme 1921.

Unter dieser Rubrik werden wir alle Vierteljahre einige Ortsgruppen veröffentlichen. Diesmal die, die es zu über 100 Aufnahmen im Jahr gebracht haben.

Mitglieder heßt, auf daß jede Ortsgruppe das nächste Mal aufgeführt werden kann!

Hamburg 1339, Berlin 945, Breslau 830, Frankfurt a. M. 521, Dresden 398, Mannheim 265, München 265, Düsseldorf 249, Nürnberg 167, Bremen 132, Götting 113, Leipzig 113, Stuttgart 112, Danzig 107, Solingen 100.

### Mitteilungen des Zentralvorstandes

Den Ortsgruppen zur Kenntnis, daß folgende Rundschreiben zum Versand getrossen sind: am 5. April Nr. 51, am 3. April Nr. 52, am 6. April Nr. 53, am 13. April Nr. 54.

Des weiteren sind am 13. April die Verbandstagsmarken zur Post gegeben worden. Die Ortsgruppen werden gebeten, dies ganz besonders zu beachten und, falls sie nicht im Besitz derselben sind, sich sofort an den Hauptvorstand zu wenden.

### Sterbetafel

**Kostock.** Am 10. d. M. starb die Kollegin Elise Kappo. Die Ortsgruppe Kostock wird ihr Andenken in Ehren halten.

## Aus unseren Ortsgruppen

**Kolleginnen! Führt dem Verband neue Mitglieder zu!**

**Berlin.** In der Mitgliederversammlung erstattete die Kollegin Luise Kähler den Kassenbericht. Sie erörterte alle Ein- und Ausgaben so klar und übersichtlich, daß die Mitglieder selbst der Ansicht waren, bei den jetzigen Beiträgen können wir nicht vorwärts kommen.

Der Kollegin Kähler wurde einstimmig die beantragte Entlastung erteilt. Sodann beschloß die Versammlung einstimmig, ab 1. April 1922 folgende Beiträge zu nehmen: bis zu 300 Mk. 8 Mk. pro Monat, über 300 Mk. 10 Mk. pro Monat. Von einigen Kolleginnen wurde ein höherer Beitrag vorgeschlagen, es wurde darauf hingewiesen, daß man noch Extramarken nach Belieben fleben könne, auch das kommt ja dem Verband zugute. Kollegin Kähler richtete an die Mitglieder die Mahnung, mehr als bisher an ihre Interessenvertretung zu denken und immer mindestens eine Kollegin mitzubringen. Es wurde noch bekanntgegeben, daß im Mai zwei öffentliche Versammlungen stattfinden. **M a r i e S c h ü l e r.**

**Breslau.** Mitgliederversammlung am 6. März. In der gutbesuchten Versammlung sprach unsere Kollegin Kähler über das neue Hausangestelltengesetz. Mit Staunen mußten wir hören, daß die Beratungen für ein neues Hausangestelltengesetz schon im November 1918 begonnen haben. Das Bürgerliche Gesetzbuch sieht wohl Regelungen über Arbeitsverträge vor, jedoch nicht über Arbeitszeit, was für uns als Arbeitnehmer doch besonders wichtig sei. Es ist daher von besonderer Wichtigkeit, Arbeitsverträge und Arbeitszeit in einem Hausangestelltengesetz geregelt zu wissen. Im September 1921 kam der Gesetzentwurf vor den Reichswirtschaftsrat, in dem auch Kollegin Kähler Mitglied ist. Am 10. Oktober erfolgte die erste Sitzung des beratenden Ausschusses. Seit dieser Zeit haben 24 Sitzungen stattgefunden und noch immer läßt das Gesetz viel zu wünschen übrig. Kollege Kähler zeigte uns die vielen Mängel des Gesetzentwurfes. Das Gesetz wird vermutlich im Oktober fertig sein und tritt nach Ablauf eines Vierteljahres in Kraft. In der letztgenannten Zwischenzeit sollen erst die beteiligten Kreise genau unterrichtet werden. Das Gesetz sieht einen Ausschuss und ein Schiedsgericht in jeder Stadt vor. Besonders genau haben es die Aufsichtspersonen zu nehmen, die über das Gesetz zu machen haben und dazu mühten sich besonders befähigte Mitglieder hinzugezogen werden. Die Schlafregelung regelt das Gesetz so, daß bei nicht einwandfreier Schlafstelle Schlafgeld zu fordern ist, auch wenn das Mädchen Eltern hat. Öffentlich kommt der 10-Stunden-Tag zur Einführung und keine 13stündige Arbeitsbereitschaft. Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden. Hierauf erhob sich eine kurze Aussprache. Im weiteren Punkt behandelte Kollegin Kunert die Streikbewegung der Hausmeister. In der Presse wurde der Hausmeisterstreik als nutzlos hingestellt und weist Kollegin Kunert auf die während des Streiks unterschriebenen Forderungen hin. Es sind 190 Tarifverträge abgeschlossen worden, welche eine Gesamtvermehrung von 13 887 Mk. aufweisen. In 23 Fällen ist die Treppenbereinigung den Mietern eines jeden Grundstückes übergeben worden. Ferner sind 18 Tarifverträge, wo das Endergebnis nicht mitgeteilt wurde, und zuletzt 44 Vereinbarungen zwischen Hausmeister und Hauswirt. Auch hier fand noch eine kleine Aussprache statt.

**Chemnitz.** Unsere Generalsversammlung tagte im März und beschäftigte sich mit dem Kassenbericht, der von der Kollegin Hofmann gegeben wurde. Die Ausführungen fanden den Beifall der Versammlung. Der bisherige Vorstand wurde weiter mit der Leitung der Ortsgruppe betraut. Um die Mitgliederzahl zu erhöhen, hielt Kollegin Wegner ein Referat in einer öffentlichen Versammlung. Diefelbe erregte sich eines guten Besuches und wurden auch Aufnahmen gemacht.

Bisher ist es uns leider trotz aller Bemühungen nicht gelungen, eine Lohnerhöhung zu bekommen. Der Hausfrauenverein lehnte bisher jede Verhandlung ab; die Ortsgruppe wartet nun auf einen Schiedspruch des Schlichtungsausschusses und hofft, daß derselbe zur Zufriedenheit der Mitglieder ausfällt.

**Hamburg.** Mitgliederversammlung am 13. April 1922. Kollegin Bauk gab einen Situationsbericht über den Streit des Küchenpersonals bei Blohm u. Bock und ging auf die Gründe ein, die zu einem Abbruch des Streiks führten. Gegen die Streikbrecher, die sich beschämenderweise fanden, soll das Ausschlussverfahren eingeleitet werden. Die auf der Werft gesammelten Gelder sind vom Betriebsrat an sämtliche Streikenden verteilt worden und hat jede 50 Mk. bekommen. Auf der Strede geblieben sind circa 35 Kolleginnen, die auf dem Arbeitsmarkt nicht so schnell unterzubringen sind und laufend unterstützt werden müssen. Um die nötigen Gelder aufzubringen, wurde einstimmig beschlossen, daß alle in Arbeit stehenden Kolleginnen vier Stundenlöhne abzuführen haben. Eine bestimmte Frist ist nicht angesetzt, aber wer schnell gibt, gibt doppelt. Ueber abgeführte Stundenlöhne wird durch Stempel im Verbandsbuch quittiert. Von der Zentrals, die auch zu jeder Streikunterstützung beitragen muß, sind Streikmarken à 50 Pf. eingetroffen und wird um regen Absatz gebeten. Weiter gab Frau Bauk bekannt, daß im September oder Oktober d. J. ein Verbandstag stattfinden muß. Wollen wir ihn, wie auf der letzten Tagung in Berlin bestimmt wurde, an der nordischen Wasserfronte, in Hamburg begrüßen — und Hamburg hat wohl ein Anrecht darauf —, so müssen wir auch hier unsere Opferwilligkeit zeigen. Die Ausführungen wurden von Kollegin Jäck unterstützt und gegen eine Stimme beschlossen, daß jede Kollegin oder jeder Kollege bis spätestens Ende August drei Verbandstagsmarken à 5 Mk. nehmen muß.

**Karlsruhe.** Die Kolleginnen werden an dieser Stelle daran erinnert, daß die Mitglieder, die es ehrlich mit ihrer Interessenvertretung meinen, verpflichtet sind, die Veranstaltungen der Ortsgruppen regelmäßig zu besuchen.

**Köln.** Am 6. April abends 8 1/2 Uhr fand unsere gutbesuchte Mitgliederversammlung statt. Die Kollegin Lad gab einen kurzen Be-

richt über unsere Lohnbewegung. Leider konnte bei einer Firma eine Einigung nicht erzielt werden, so daß dieser Fall dem Schlichtungsausschuss zur Entscheidung übergeben wurde. Ferner wurden zwei Schreiben vom Hauptvorstand zur Kenntnis genommen, worin der Hauptvorstand mitteilt, daß noch Ortsgruppen mit ihren Abrechnungen im Rückstand seien. In einem weiteren Schreiben wird berichtet, daß der Verbandstag im Oktober d. J. stattfinden, und daß dazu Marken je 5 Mk. herausgegeben werden sollen, um die Kosten damit zu decken. Wir empfehlen unsern Mitgliedern recht viele Marken zu kaufen.

## Versammlungskalender

**Freundinnen und Bekannte sind herzlich zu allen Veranstaltungen eingeladen.**

**Berlin.** Büro Engeluser 29. Tel.: Moritzplatz 11 371. — Geöffnet von 9 bis 11 und 3 bis 6 Uhr, Sonnabends von 9 bis 1 Uhr.

**Mitgliederversammlung:** Donnerstag, den 11. Mai, abends 7 1/2 Uhr in der Schulaula Winterfeldstr. 16. Vortrag: Warum werden die Hausangestellten nicht für unsern Verband?

**Öffentliche Versammlungen:** Am Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr in den Spichernhöfen, Spichernstr. 3, spricht Herr Handelsminister Siering über die Not der Hausangestellten.

Am Mittwoch, den 10. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula des Gächlen-Cyzeums in Lichtenberg, Rathausstr. 8, spricht Kollegin Luise Kähler über: Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hausangestellten sowie Wasch- und Reinmachefrauen.

**Bezirksversammlungen:**

**Zehlendorf.** Mittwoch, den 10. Mai, abends 8 Uhr bei Rickten, Potsdamer Straße 25. Vortrag der Kollegin Habicht: Warum kümmern sich die Hausangestellten nicht um ihre Besserstellung?

**Wilmersdorf.** Dienstag, den 16. Mai, abends 8 Uhr bei Piper, Gasteiner Straße 6. Vortrag der Kollegin Schüller über: Beschwerden der Hausangestellten vor den Schlichtungskommissionen und ihre Entledigung.

**Charlottenburg.** Mittwoch, den 17. Mai, abends 8 Uhr bei Thunack, Wielandstr. 4. Vortrag des Kollegen Fischer über: Arbeitszeit oder Arbeitsbereitschaft.

**Schöneberg.** Donnerstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr in der Schule Winterfeldstraße 16. Vortrag der Kollegin Heinrich über: Kostgeld und Schlichtungsausschuss.

**Ausflug** am Donnerstag, den 25. Mai (Himmelfahrt), nach Dahlem-Grünwald, Treffpunkt Restaurant Waldfrieden in Dahlem.

**Konsumfrauenversammlung** am Donnerstag, den 18. Mai, nachmittags 5 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engeluser 25.

**Breslau.** Sonntag, den 7. Mai: Maifränschen im Meinen Saal des Gewerkschaftshauses.

Mittwoch, den 17. Mai: **Mitgliederversammlung** für Sektion Hausangestellte. Zwei wichtige Punkte werden behandelt.

Sonntag, den 21. Mai: **Ausflug** für alle Mitglieder des Verbandes (Hausangestellte, Hausmeister, Bedienungsfrauen) nach Pirscham. Treffpunkt 4 Uhr Wappenhof-Morgenau.

**Versammlungseintladung** für Hausmeister wird in der Volkswacht bekanntgegeben. **Jeden Mittwoch Handarbeitsabend.**

**Chemnitz.** Jeden zweiten Donnerstag im Monat **Mitgliederversammlung** im Volkshaus. Jeden dritten Dienstag im Monat findet ein **Nähabend** im Volkshaus statt.

**Dresden.** Sektion I (Hausangestellte, Reinmach-, Wasch- und Aufwarkfrauen usw.). Donnerstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 3: **Öffentliche Versammlung.**

Sektion II (Hausmannsleute). Bekanntmachungen der Versammlungen in den Tageszeitungen.

Beide Sektionen: Montag, den 5. Juni (2. Pfingstfeiertag): Tagespartie über Kadeberg ins Seifersdorfer Tal. Treffpunkt 9 Uhr vormittags an der Brauerei „Waldschützen“, Schillerstraße, Endpunkt der Linie 9, erreichbar auch mit Linien 11 und 16.

Sonntag, den 11. Juni: **Ausflug** nach dem Licht- und Lustbad Weizdorf bei Klotzsche. Abfahrt früh 6 1/2 Uhr vom Neustädter Bahnhof, vom Hauptbahnhof 10 Minuten früher. Nachzügler treffen sich im Bad am Teich rechts schrägüber der Rutschbahn. Badewäsche wird im Bad geliehen, wer keine besitzen sollte.

**Hannover.** Am 7. Mai: **Spaziergang** nach der Seelhorst. Treffpunkt 3 Uhr am Henriettenstift.

Am 17. Mai **Mitgliederversammlung.** Näheres durch die Kassierer. **Jeden Mittwoch Handarbeitsabend** im Büro, Zimmer 19a. Auch Freundinnen sind willkommen.

**Leipzig.** Donnerstag, den 4. Mai, 7 1/2 Uhr: **Vorstandssitzung** im Büro, Volkshaus.

Sonntag, den 14. Mai: **Ausflug** nach Burgau-Leutzsch. Treffpunkt 4 Uhr Fleischerplatz, bei schlechtem Wetter Straßenbahn, Linie 18 und 19.

Mittwoch, den 24. Mai: **Abendausflug** nach dem „Eiskeller“, Connewitz. Treffpunkt 7 Uhr Volkshaus, Ubarisch 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 28. Mai: **Ausflug** nach Großhändler, „Froschburg“. Treffpunkt 4 Uhr Bismarckdenkmal.

**Stuttgart.** Mittwoch, den 17. Mai, abends 8 Uhr, **Versammlung** im Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 21. Mai: **Nachmittagsausflug** nach dem Monrepos bei Ludwigsburg. Abfahrt 2 Uhr 26 Min. in Stuttgart mit Sonntagsschnellzug nach Ludwigsburg. Rückfahrt abends 8 Uhr.

Jeden vierten Sonntag im Monat treffen sich unsere Mitglieder nachmittags 3 Uhr am Charlottenplatz zu gemeinschaftlichem Spaziergang in die nähere Umgebung Stuttgarts. An solchen Veranstaltungen können selbstverständlich Familienangehörige und Freunde teilnehmen.